Im ganzen gesehen, handelt es sich um eine gute Auswahl aus PARÉS unvergänglichem Werk, die uns, zusammen mit den Bildbeigaben, ein anschauliches Bild vom Wirken dieses großen Mannes vermittelt. Das Buch ist als erster Band einer Serie «The Classic of Science Series» gedacht, die in guter Ausstattung Einblick in Leben und Werk großer Naturforscher gewähren soll. H. FISCHER

5. BERNHARD MILT, *Franz Anton Mesmer und seine Beziehungen zur Schweiz*. 117. Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 139 Seiten. Zürich 1953.

MILTS gründliche, auf ausgiebigem Quellenstudium und einer genauen Kenntnis der Persönlichkeit und Werke MESMERS aufgebaute Studie stellt ein sehr interessantes, noch niemals in dieser umfassenden Weise behandeltes Kapitel schweizerischer Medizingeschichte dar. Auf die Fülle der in diese bald leidenschaftserfüllten, bald nüchtern-kritischen Stellungnahmen hineinspielenden besonderen Verhältnisse kann hier leider nicht eingegangen werden.

Erinnert sei an die überlegene Ablehnung des Mesmerismus durch den Zürcher Chorherrn Dr. J. H. RAHN, den Begründer (1788) der «Helvetischen Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte», und an die treffliche Charakterisierung der MESMERSCHEN Praktiken durch Dr. MELCHIOR AEPLI in Dießenhofen.

MILT schildert unter reicher dokumentarischer Belegung Ausbreitung und Verfall des Mesmerismus in der Schweiz, der in Bern, Genf, Lausanne zur Gründung «harmonischer Gesellschaften» geführt hatte, wobei die von Anfang an ablehnende Haltung CH. BONNETS, TISSOTS, J. G. ZIMMERMANNs u. a. bemerkenswert ist.

Ein besonderes Kapitel ist dem vom Marquis DE PUYSÉGUR ausgehenden Somnambulismus und seiner Geschichte in der Schweiz gewidmet. Wir verdanken auch hier Chorherrn J. H. RAHN eine treffende Beschreibung des Somnambulismus genannten hypnotischen Zustandes. LAVATER war der bedeutendste und restlos begeisterte Adept des Somnambulismus in der Schweiz. Während er MESMERS physikalisch-kosmobiologisches System ablehnte, sah er im Somnambulismus ein direktes charismatisches Eingreifen Gottes.

Mesmerismus und Somnambulismus erfreuten sich in der Schweiz nur einer kurzen Blüte. MILT stellt in einem besonderen Kapitel die geistige Auseinandersetzung der Schweizer Ärzte mit dem tierischen Magnetismus dar, die bei den direkten und indirekten Schülern JOHANNES GESSNERS in Zürich und J. P. FRANKS in Pavia nur eine kritische und im wesentlichen ablehnende sein konnte, wie die Stellungnahmen A. RENGERS, PAUL USTERIS und namentlich J. H. RAHNs psychologische Auflösung der magnetischen und somnambulen Phänomene bezeugen.

Nach Ausbruch der Französischen Revolution verließ MESMER Frankreich unter Hinterlassung seiner Reichtümer und fand zuerst in Wien, wo er als Jakobiner ausgewiesen wurde, dann im Thurgau Unterkunft, wo er sich zuletzt

in Frauenfeld niederließ. Abstoßend an MESMER wirkte die auch noch in hohen Jahren zur Schau getragene Selbstüberschätzung («vor zwanzig Jahren habe ich die Sonne magnetisiert»), die ihn selbst als den größten Wohltäter aller Zeiten erscheinen ließ und mit einer grenzenlosen Verachtung und Diffamierung der Ärzte (Giftmischer) verbunden war.

In seiner letzten Lebensphase erlebte der für tot Geglaubte eine nochmalige Auferstehung, die er der Naturphilosophie SCHELLINGScher Observanz und einer biographischen Notiz des Glarner Arztes J. A. ZUGERBÜHLER verdankte. OKEN setzte sich für ihn ein, der Psychiater REIL wollte ihm eine Krankenabteilung zur Verfügung stellen. Aber nun war es für MESMER schon rein physisch zu spät. Sein getreuer Schüler Dr. H. HIRZEL in Gottlieben schloß ihm die Augen.

MILT bietet in diesem Buch eine ausgezeichnete quellenmäßige Geschichte des Mesmerismus in der Schweiz, die sein Werk jedem, der sich mit MESMER und dem Mesmerismus befaßt, unentbehrlich macht.

H. FISCHER

6. K. E. ROTSCHUH, *Entwicklungsgeschichte physiologischer Probleme* in Tabellenform. 122 Seiten. Urban & Schwarzenberg, München/Berlin 1952. Kartoniert DM 16.-.

ROTSCHUH hat sich der mühevollen und eher undankbaren, aber verdienstlichen Aufgabe unterzogen, den geschichtlichen Werdegang der Physiologie als Wissenschaft chronologisch in Tabellenform darzustellen. Dabei wählte er den für die Benutzung derselben durch den spezialistischen Forscher zweckmäßigen und wohl einzig möglichen Weg, die einzelnen Gebiete der Physiologie, wie Blut, Atmung, Herz usw., abschnittsweise zu behandeln, wodurch sich interessante Längsschnitte durch die Geschichte jedes speziellen physiologischen Problems ergeben.

Die Darstellung ist naturgemäß eine grundsätzlich andere als in der dem historischen Gesamtverlauf folgenden Geschichte der Physiologie, wie wir sie in kurzem Abriß ebenfalls ROTSCHUH verdanken (1952). Besonders wertvoll an dieser tabellarischen Übersicht ist der jeweilige bibliographische Hinweis auf die Originalarbeit, in welcher die betreffende physiologische Entdeckung erstmals veröffentlicht wurde. Die Tabellen umfassen vorwiegend die Neuzeit und gehen bis zum Jahr 1920, womit auch die neueste physiologische Entdeckungsgeschichte eingeschlossen ist. Für die physiologische Chemie konnte ROTSCHUH mit Recht auf LIEBENS *Geschichte der physiologischen Chemie* (1935) verweisen. Ein Personenverzeichnis beschließt den als Arbeitsinstrument auch für den Experimentalforscher sehr wertvollen Band.

H. FISCHER

7. REINHARD FRÖHNER, *Kulturgeschichte der Tierheilkunde*. Ein Handbuch für Tierärzte und Studierende. 1. Band: *Tierkrankheiten, Heilbestrebungen, Tierärzte im Altertum*. 187 Seiten, illustriert. Terra-Verlag, Konstanz 1952.

REINHARD FRÖHNER, der im Februar dieses Jahres seinen 84. Geburtstag feierte, hat es unternommen, uns in einer dreibändigen Kulturgeschichte der